Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 2½ Pfg., bei lokalen Anzeigen 2 Pfg. Reklamezeile 5 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schudeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 2,— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 6,— Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 231 — Montag, den 3. Oktober 1921 — 49. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 1. Oktober.)

In der fortgesetzten Beratung der Interpellation und des Antrages zum Schutze der Republik usw. beantragt Abg. Barth (Komm.), den kommunistischen Antrag auf allgemeine Amnestie mit der Debatte zu verknüpfen. Der Antrag wird angenommen.

Abg. **Marx** (Zentr.)

appelliert an das ganze Volk, das Trennende zurückzustellen, nachdem das deutsche Volk sich nun einmal die Weimarer Verfassung gab, zu ihrem Schutze zusammenzustehen. Seine Partei werde jedenfalls gegen alle Angriffe von rechts oder links die Verfassung schützen. Die Deutschnationalen hätten am allerwenigsten Anlaß, gegen sie Sturm zu laufen, sei es durch Vergiftung der öffentlichen Meinung. Die Bestimmungen des Reichspräsidenten seien gar kein Ausnahmegesetz, denn sie richteten sich nur gegen Auswüchse. Sie seien ein Nothehelf, dessen der Staat zu seinem Schutze nicht entbehren könne. Das Zentrum stehe geschlossen hinter Wirth. Wie man ihm den Vorwurf „Hetzer gegenüber Bayern" machen kann, ist uns unverständlich. Wir verlangen allerdings, daß die Ausnahmebestimmungen sowohl gegen rechts wie gegen links zur Anwendung kommen. Feiern aus echt nationalem Empfinden sollen nicht verboten werden. Die Vorwürfe gegen Erzberger, als sei er von der Entente bestochen, als sei er eine Schädigung für das deutsche Volk gewesen, müßten zu solchen Folgen führen, wie sie in dem Morde zum Ausdruck gekommen sind. Wenn gegen den Herrn Reichskanzler jetzt auch schon ein ähnliches Treiben einsetzt und wenn diesem nicht Einhalt geboten wird, so wird es ähnliches geben. Mögen darum alle politischen Gegensätze und Empfindungen vertagt werden bis zu ruhigeren Zeiten, damit wir alle zusammenstehen können zur Verteidigung und Besserung der Notlage unseres Volkes.

Abg. **Thiel** (D. Vp.):

Wir haben vom Standpunkt der deutschen Volkspartei aus keinen Anlaß gehabt, in Zeiten politischer Erregung grundsätzlich dagegen Einspruch zu erheben, daß durch außerordentliche Maßnahmen der innere Frieden erhalten wird. Wir haben aber die Verordnung des Reichspräsidenten mit starkem Bedenken gelesen, weil uns die Fassung verschiedene Auslegungen zuzulassen schien, und wir uns sagten, daß sie nur dann dem inneren Frieden dienen könne, wenn sie mit großer Sorgfalt und Maßhaltung angewendet wird. Die Verordnung ist neutral und richtet sich gegen jeden, der die Republik angreift. Den Ausführungen des Reichskanzlers gegenüber wollen wir uns einmal einige Beispiele vor Augen halten, was in der kommunistischen Presse an Verhetzungen geleistet wird. Danach werden wir erkennen, daß es Aufgabe der entscheidenden Stelle gewesen wäre, solcher Art der Verhetzung unter allen Umständen mit den Mitteln der Verordnung ein Ziel zu setzen. Aber nicht bloß die kommunistische und unabhängige Presse hat in dieser Weise gehetzt, sondern auch das Hauptorgan der Sozialdemokratie." Der Redner verliest unter zunehmenden Entrüstungsrufen der Rechten Auszüge aus kommunistischen Blättern. Ich wende mich nun zum Vorgehen der zuständigen Stellen gegenüber der Deutschen Volkspartei. Die Gründe, welche für die Verbote angeführt werden, sind ganz unzureichend und nur diktiert von der Rücksichtnahme auf die Masse. War es denn nicht richtiger, die angedrohten Demonstrationen zu verbieten als die geschlossenen Versammlungen, gegen welche die Demonstrationen sich richten sollten? Wer so verwaltet, hat die Ruhe und Besonnenheit verloren, die in so aufgeregten Zeiten nötig ist. Die amtlichen Organe haben nicht die Macht, vielleicht auch nicht den guten Willen, friedliche Bürger im Rahmen der Verfassung zu schützen. Dazu kamen die Störungen von erlaubten Veranstaltungen, gegenüber denen die Arbeiterschaft Selbsthilfe unter aufreizendsten Redensarten androhten. Vor allem sind hier die wüsten Szenen und Vorgänge in Wilmersdorf und Bernau zu erwähnen. — Der Redner führt weitere Beispiele von Veröffentlichungen und verbotenen volksparteilichen Veranstaltungen an und bemerkt: Wohin wir auch sehen, überall dasselbe Bild. Die behördlichen Organe haben es in den meisten Fällen nicht für notwendig gehalten, die erforderlichen Maßnahmen zum Schutze friedlicher Bürger zu schaffen. Der Redner kommt dann auf die anläßlich der Preissteigerungen der Lebensmittel herrschende Erbitterung der städtischen Bevölkerung gegen die Landwirte zu sprechen und richtet an die Regierung die dringende Aufforderung, für ausreichende Aufklärung der breiten Masse über die wahren Gründe der Teuerung zu sorgen. Die Deutsche Volkspartei protestiert gegen die Unterstellung, als ob sie zugegeben habe, daß die Deutschnationale Partei die Schuld an dem Morde Erzbergers trage. Die Rede des Reichskanzlers war eine Enttäuschung für diejenigen, die erwarteten, der oberste Beamte des Reiches würde die Ausschreitungen von links stark verurteilen.

Minister Dr. Gradnauer:

Griesbach hat die Veranlassung zu den Ausnahmebestimmungen gegeben. (Große Unruhe, Proteste rechts.) Die Unterstellung, als ob diese Bestimmungen sich gegen alle richten sollten, die nicht zur Regierungskoalition gehörten, treffe nicht zu. Ich habe auch Blätter der Linken verboten. Das Verbot des Präsidenten richtete sich aber in Wirklichkeit gegen den Rechtsbolschewismus. Das wollen wir nicht vergessen. Allerdings ist unter dem ersten Eindruck von Griesbach vielfach schärfer verfahren worden, als dies jetzt noch für nötig befunden wird. (Großer Lärm rechts.) Ich begreife nicht, daß sich die Herren von der Rechten mit einmal so über die Angriffe auf die Pressefreiheit aufregen. (Erneuter Lärm. Der Präsident läßt den Platz vor der Tribüne räumen.) Ich habe mich selbst in dieser Angelegenheit ganz zurückgehalten und die ganze Sache dem Reichsausschuß übertragen. Wenn alle sich befleißigen würden, rechtlich zu handeln, kämen wir weiter.

Abg. **Koch** (Dem.):

Wir brauchen eine Politik der Versöhnung, eine Politik der Mitte. Wir verurteilen die Kugel, die Herrn Dr. Stresemann zugedacht war, genau so wie die Tat von Griesbach. National sind wir alle, nicht aber nationalistisch. Ueber die Angelegenheit Weißmann schwebt mysteriöses Dunkel. Wir wollen die Sicherung einer einheitlichen Politik des Reiches. Wir können aber keine gute Außenpolitik treiben, wenn unsere innere Politik nicht gesundet. Wir können nur im Geiste der Versöhnung leben.

Abg. **Beyerle** (Bayr. Volksp.):

Notwendig war diese unerfreuliche Krise nicht, aber wir werden daraus lernen, wie es richtig zu machen ist. Auch der Reichskanzler hätte vielleicht zum Teil besser getan, die Kunst des Schweigens zu üben; so hätte sich wohl auch der Rücktritt des Kabinetts von Kahr vermeiden lassen. Aber auch die neue Regierung wird ebenso wenig einen Putsch von rechts noch einen solchen von links zulassen. Die Bayerische Volkspartei steht auf dem Boden der Verfassung; sie wird aber energisch für die Achtung der Rechte der Einzelländer eintreten. Redner polemisiert sodann gegen die Deutschnationale Partei, die lediglich sich von Parteiinteressen leiten lasse.

Abg. **Frau Zetkin** (Komm.):

Die Verordnung des Reichspräsidenten sei nur ein bayerischer Ausnahmezustandersatz. Merkwürdig ist nur, daß wir uns in diesem Kampf gerade in der Gesellschaft des Herrn Hergt und Genossen befinden, der Kämpfer für alle bisherigen Ausnahmegesetze. Wir fordern die Amnestie von Max Hölz, der durch eine Hölle gegangen ist, ohne zum Mörder zu werden. — Abg. Dr. Levy (Komm. Arbeitsgemeinschaft) sagt: Der Mord an Erzberger sei nur eine Folge der politischen Morde, die seit zwei Jahren an der Tagesordnung seien. Die Mörder Erzbergers gehören einer Kultur an, die während des Krieges für unsere Gesellschaft bezeichnend war. Das Beamtentum und besonders die Justiz versagten nach der Revolution vollkommen und jämmerlich, besonders bei der Verfolgung rechtsgerichteter Verschwörer. — Wir bekennen uns zur Diktatur des Proletariats. — Abg. Dr. Rosenfeld (U.): Trotz ihres tonnenschweren Materials sind die Deutschnationalen gerichtet. Sie tragen die Verantwortung für die Ermordung Erzbergers, sowie auch für die Tat des Fähnrichs von Hirschfeld. (Abg. von Helfferich: Unverschämtheit!) Bei den weiteren Ausführungen des Redners gegen die Rechte erhebt sich im Hause wachsende Unruhe. (Lebhafte Zurufe kommen von rechts und von links.) Schließlich greift Vizepräsident Bell ein. Er erteilt dem Abg. Henning (D.-N.) wegen des Rufes: Dummer Lümmel und dem Abg. Cohen (U.) wegen des vorausgegangenen Rufes: Deutschnationale Kanaille einen Ordnungsruf.

Abg. **Westarp** (D.-N.)

gibt namens seiner Partei eine Erklärung ab, wonach der Reichskanzler nicht die Ehrenerklärung gegeben habe, auf die wir Anspruch haben. Der Abg. Scheidemann ebenso wie Dr. Rosenfeld haben uns die Schuld an dem Meuchelmord zugeschoben. Er weise dies als eine bewußte, wider besseres Wissen vorgebrachte Unwahrheit zurück. Es sind keinerlei Beweise dafür angetreten, daß die Ermordung mit uns in Zusammenhang gebracht werden kann. Wir begrüßen es, daß der Konflikt mit Bayern beigelegt ist, stellen aber nochmals fest, daß der Rückzug des Reichskanzlers kein guter gewesen ist. Wir protestieren gegen die Verleumdungen und gegen die Verhetzung der sozialdemokratischen Parteien.

Damit schließt die Debatte. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird der Antrag, alle Anträge dem Reichstagsausschuß zu überweisen, gegen die Stimmen der Deutschnationalen und Kommunisten angenommen.

Der Börsenumsatzsteuerantrag geht an den Börsenausschuß. — Der Termin der nächsten Sitzung wird nach dem Stand der Beratung der Steuerkommission angesetzt werden, jedoch nicht nach dem 8. November.

Preußischer Landtag.

(Sitzung vom 1. Okt.)

Ohne Aussprache werden erledigt eine Uebersicht über die Verhandlungen des Landeswasserstraßenbeirats, eine Verordnung betreffend die Erhöhung der Eisenbahnfahrtkosten bei Dienstreisen der Landjägereibeamten und über die Dienstverhältnisse der Justizsekretäre und der Registraturassistenten. — Darauf wird die am Vortage abgebrochene Aussprache über die Anträge der Mehrheitssozialdemokraten über die Ablösung der Staatsleistungen an die Religionsgemeinschaften fortgesetzt. Schließlich wird die Ueberweisung der Anträge an den Rechtsausschuß abgelehnt und der Abänderungsantrag Dr. von Krause (D. Vp.) angenommen. Dieser will dem sozialdemokratischen Antrage, der beabsichtigt, daß auf die Reichsregierung dahin gewirkt werden soll, gemäß Artikel 138 der Reichsverfassung die Grundsätze für die Ablösung der Staatsleistungen an die Religionsgemeinschaften baldigst aufzustellen, die Worte einfügen „unter voller Berücksichtigung ihrer Lebensnotwendigkeit und ihrer Bedeutung für die Volksgemeinschaft".

Es folgt eine große Anfrage der Deutschnationalen über die Lehrkräfte an einklassigen Volksschulen in Verbindung mit Anträgen der Deutschnationalen auf Trennung des Vermögens vereinigter Kirchen- und Schulstellen, auf Aufbesserung der Kantoren und Organisten, sowie auf Befreiung der Lehrer von den niederen Küsterdiensten. — Ein Vertreter der Unterrichtsverwaltung sagt genaue Prüfung der Besoldungsordnung zu. Ein Entwurf zur vermögensrechtlichen Trennung vereinigter Kirchen- und Schulstellen sei bereits ausgearbeitet und werde wohl noch in diesem Herbst an das Haus gelangen.

Nach Erledigung von Petitionen wird die nächste Sitzung auf Montag festgesetzt.

Geheimrat Klöckner über die wirtschaftliche Lage.

Geheimrat Peter Klöckner führte am Samstag, wie die „Köln. Ztg." berichtet, in der H.-V. der führenden Gesellschaft, des Lothringer Hütten- und Bergwerksvereins, u. a. folgendes aus:

Die von mir in der letzten Hauptversammlung geäußerte Befürchtung, in der Eisenindustrie würde ein Niedergang eintreten, hat sich erfüllt: in den Monaten April und Mai setzte eine förmliche Jagd nach Aufträgen und im Zusammenhang damit ein Preisfall für sämtliche Eisenerzeugnisse ein. Dementsprechend haben auch die Monate Juni, Juli und August beinahe auf sämtlichen Werken Verluste ergeben, die durch die fortwährenden Steigerungen der Gehälter und Löhne besonders empfindlich waren. Die Erträgnisrückgänge waren um so unerfreulicher, als die Industrie auch fernerhin durch besonders große Ausgaben die durch die langen Kriegsjahre zum Teil veralteten und verbrauchten Betriebsanlagen rasch modernisieren muß, wenn die großen Fortschritte, welche unser Hauptwettbewerber, Amerika, nach den neuesten Nachrichten in den letzten Jahren inbezug auf die Herstellung gemacht hat, nachgeholt werden sollen. Der Niedergang hat glücklicherweise keine große Zeitdauer umfaßt. Schon im Juli zeigte sich infolge der immer schlechter werdenden Mark starker Bedarf aus dem Auslande, der sich besonders für Rohdraht und Drahtwaren bemerkbar machte und die großen in Deutschland vorhandenen Vorräte rasch aufgenommen hat. Die Nachfrage dehnte sich dann auf alle Eisenerzeugnisse aus und veranlaßte das deutschen Handel und Verbrauch, aus der beobachteten Zurückhaltung hervorzutreten. Die Preise aller Erzeugnisse zogen an und erreichten und überschritten zum Teil die letzten Preise des Eisenwirtschaftsbundes. Festgestellt muß werden, daß der Bedarf des Auslandes noch keine Einschränkung der Versorgung des Inlandsbedarfs herbeigeführt hat, daß vielmehr nach wie vor das Inland reichlich versorgt wird unter Ausschaltung des nicht legitimen Handels, und daß alle Erzeuger sich bezüglich der Verkaufspreise im Inlande großer Mäßigung befleißigen. Die Preise des Auslandes liegen wesentlich über den Inlandpreisen. Entgegen der Meinung vieler Fachgenossen muß ich betonen, daß wir die augenblickliche Bewegung nicht mehr als eine rasch vorübergehende Scheinkonjunktur ansehen können. Im Anfang konnte es so scheinen. Nach und nach geht aber die internationale Welle des steigenden Wirtschaftslebens, die einen enormen Weltbedarf in allen Eisenerzeugnissen zeigt, auch auf die Siegerstaaten über. Die Berichte aus Belgien und Frankreich lauten hoffnungsvoller. Dankbar anzuerkennen ist, daß die deutschen Unternehmer vom neutralen Ausland, namentlich von Südamerika, nach wie vor mit großen Bestellungen bedacht werden. Es hat sich aber auch in ehemals feindlichen Ländern, wie England und Belgien, eine Atmosphäre herangebildet, die ein Zusammenarbeiten ermöglicht, und gerade in letzter Zeit konnten infolgedessen bedeutende Austauschgeschäfte zwischen England und Deutschland getätigt und Verhandlungen wegen bedeutender Aufträge für die Zukunft geführt werden. Bedauerlich ist, daß Frankreich im Wirtschaftsverkehr noch immer nicht die politischen Gegensätze außer Betracht lassen kann und auch weiterhin versucht, auf dem Wege von Regierungsabmachungen das erzwingen zu wollen, was nur das freie Walten der Wirtschaftskräfte dauernd und praktisch zum Besten der Länder zu bewerkstelligen vermag. Der Wirtschaftsverkehr läßt sich nicht diktieren. Auch das Wiesbadener Abkommen, dessen Einzelheiten ich nicht kenne, wird den Druck der Sanktionen widerspiegeln, wenn die Mitteilungen französischer Zeitungen richtig sind. Die Dauer der Konjunktur steht und fällt mit der Bewegung der Mark. Ein rasches Steigen der Mark wird eine Katastrophe von nie gekannter Ausdehnung und große Arbeitslosigkeit im Gefolge haben. Von diesem Zeitpunkt sind wir aber noch weit entfernt. Solange das Diktat von London nicht aufgehoben und Deutschland von den gigantischen Besetzungskosten nicht befreit wird, muß die Mark schlecht bleiben, denn das, was Deutschland zahlen soll, ist unerschwinglich. Die Mark würde deshalb auch durch eine Erfassung der Goldwerte oder durch freiwillige Beschaffung von Devisen nicht gebessert werden können. Alles das bedeutet nur einen Tropfen auf den heißen Stein. Der einzige Weg, eine Besserung der Verhältnisse zu erzwingen, ist Mehrarbeit. Die schematische Festhaltung des Achtstundentages muß aufgegeben werden. Das deutsche Volk muß nicht zur Erfüllung, sondern zur Mehrarbeit für die Erfüllung aufgerufen werden. Deutschland hat nicht hoch genug einzuschätzende Kräfte in seinen Arbeitern und in seinen wissenschaftlich-technischen Hilfskräften, die zum Teil auch bereit sind, länger zu arbeiten.

Augenblicklich stehen wir wieder vor einer großen Kohlenknappheit. Der Reichskohlenkommissar ist damit beschäftigt, die Werke in bezug auf die Kohlenversorgung einzuschränken. Anstatt daß die Bergwerke mehr fördern, um der Industrie die Kohlen zur Vergrößerung der Betriebe, zur Einstellung der Arbeitslosen und zur Erhöhung des Auslandabsatzes zu sichern, sollen jetzt die Betriebe weniger arbeiten, nur weil die Bergwerke nicht mehr Kohlen liefern können. Wir befinden uns hier vor einer direkten Not, und es würde wirklich zu begrüßen sein, wenn die Bergarbeiter allgemein wieder Ueberschichten verfahren würden, wie dies bereits von einer Anzahl freiwillig geschieht. Nur wenn bedeutend mehr Arbeit geleistet wird, ist das Elend der weitern Verschlechterung der Mark aufzuhalten.

Eine Radikalkur in Oesterreich.

(TU) In den allernächsten Tagen wird für Oesterreich ein neues radikales Finanzprogramm aufgestellt werden, welches u. a. folgende Punkte enthält: 1. Eine sofort durchzuführende Zwangsanleihe im Wege der Notenabstempelung. 2. Eine ausgiebige Erfassung der Goldwerte nach deutschem Muster. 3. Eine Verschärfung der Vermögensabgabe und 4. Schaffung von einschneidenden Grund- und Besitzsteuern. Bezüglich der Notenabstempelung wird erklärt, daß dadurch eine starke Verminderung des Banknotenumlaufes erreicht wird, der heute wöchentlich um 2 bis 3 Milliarden zunimmt und andererseits soll der gehamsterte Notenbesitz, der sich insbesondere auf dem Lande befindet, erfaßt werden und dadurch eine Kontrolle für die Steuerdeklaration und die Vermögensabgabe geschaffen werden. Die Verminderung des gegenwärtigen Banknotenumlaufes wird auch als eine unbedingt notwendige Voraussetzung für den neuen Aufbau des österreichischen Noteninstituts bezeichnet, um zwischen dem künftigen Notenumlauf und der Golddeckung der neuen Bank ein entsprechendes Verhältnis herstellen zu können. Die Grundgedanken des neuen radikalen Finanzprogramms decken sich im allgemeinen mit dem Finanzplan des Sozialistenführers Dr. Bauer, nur daß der sozialistische Finanzplan auch eine zwangsweise Ablösung des Besitzes in ausländischen Devisen ins Auge faßt.

Plaudereien des „Matin" über Clemenceau.

(TU) Der „Matin" berichtet, unter welchen Umständen Clemenceau 1918 seine Demission angeboten hatte. Es war kurz vor dem Waffenstillstand. Man besprach die Frage, ob die Feindseligkeiten auf die erste deutsche Anfrage eingestellt werden sollten, oder ob man den Waffenstillstand auf feindlichem Gebiet abschließen wolle. Poincare war der Erste, der sich mit dieser Frage zu befassen begann und er konsultierte die zuständigen Persönlichkeiten. Marschall Foch erklärte dem Präsidenten: Ich kann den Frieden erzwingen, den man wünscht. Man möge mir sagen, welchen Frieden man wünscht und ich werde ihn Deutschland auferlegen. Drei andere Militärchefs bestanden darauf, daß der Waffenstillstand auf deutschem Boden abgeschlossen werden müßte. Clemenceau intervenierte sodann und drohte mit seiner Demission, wenn der Präsident der Republik ihn nicht allein über diese Bedingungen beschließen lasse. Poincare gab nach.

Kleine Nachrichten.

Laut „Germania" ist der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Reichstages, Marx, der bisher Landgerichtspräsident in Limburg (Lahn) war, zum Senatspräsidenten im Kammergericht Berlin ernannt worden.

Der bisher im Auswärtigen Amt beschäftigte Gesandte Freiherr Lucius von Stöbten wurde zum Gesandten im Haag ernannt.

Der frühere König von Württemberg ist gestern vormittag im Alter von 73 Jahren verschieden.

General Pershing ist aus dem Rheinlande, wo er die amerikanischen Truppen besichtigte, zurückgekehrt.

Der amerikanische Senat hat einstimmig beschlossen, daß die Abstimmung über die Ratifikation der Friedensverträge mit Deutschland, Oesterreich und Ungarn am 14. Oktober stattfinden soll.

Tagesereignisse.

— **(Der Verräter.)** Der wegen seiner polenfreundlichen Haltung bekannte Politiker Graf Oppersdorf hält sich zur Zeit in Genf auf. Es verlautet, daß, obwohl er nur „informatorisch" die Beratungen des Völkerbundes „unterstütze", seine persönliche Auffassung über die oberschlesische Frage bei den Beratungen sehr ins Gewicht fallen dürfte. (!)

— **(Die Tätigkeit der Wuchergerichte.)** Dem Reichstag ist eine Zusammenstellung der Wuchergerichte für das Kalenderjahr 1920 zugegangen. Danach sind bei den Wuchergerichten im ganzen 27524 Verfahren anhängig gemacht worden. Nur in 2397 Fällen, also noch nicht 10% ist Freisprechung erfolgt. 11920 Verfahren haben mit der Verurteilung zu Geldstrafen, 7670 mit der Verurteilung zu Freiheitsstrafen geendet. In 24 Fällen ist auf Zuchthaus, in 117 auf Geldstrafe über 20000, in 109 auf Geldstrafe über 50000 Mark erkannt worden.

— **(Buchdruckerstreiks.)** In Erfurt sind die in den Zeitungsdruckereien beschäftigten Buchdrucker Sonnabend morgen in den Ausstand getreten, weil ihre über die neuen tariflichen Lohnerhöhungen hinausgehenden Forderungen nicht bewilligt wurden. Ausgenommen sind die Arbeiter der „Tribüne"-Druckerei, die die Forderungen bewilligt hat. — In Hamburg hielten die Vertrauensmänner der Buchdrucker gestern eine Versammlung ab, in der das Urabstimmungsergebnis über den Streik mitgeteilt wurde. Für den Streik stimmten 1635, dagegen 755. Der Beschluß soll den Arbeitgebern in Form eines Ultimatums mitgeteilt werden. Die Entscheidung der Arbeitgeber muß bis Montag mittag 12 Uhr erfolgen, andernfalls soll sofort in den Streik eingetreten werden. In den Betrieben, wo die Forderungen bewilligt werden, soll weitergearbeitet werden.

Westfalen und Rheinland.

Nachwirkung der Aufruhrklausel auf Folgeerscheinungen des Aufruhrs.

Kamen, 1. Okt. Bei der Firma G. in Hannover wurde in der Nacht zum 8. November 1918 eingebrochen. Für den Schaden in Höhe von 23 818 Mark suchte die Geschädigte die Oberrheinische Versicherungsgesellschaft in Anspruch zu nehmen, in der sie gegen Einbruch versichert war. Die Beklagte bestreitet ihre Entschädigungspflicht und beruft sich auf die Kriegs- und Aufruhrklausel des § 2 Absatz 4 der Allgemeinen Versicherungsbedingungen. Danach ist die Gesellschaft von der Entschädigungspflicht befreit, wenn der Einbruchsschaden auf Krieg oder Aufruhr und deren Folgen zurückzuführen ist. Das Landgericht Hannover hat die Beklagte verurteilt und sein Urteil damit begründet, daß der in der Nacht zum 7. November 1918 in der Stadt Hannover eingesetzte Aufruhr bereits am Abend desselben Tages wieder beendet gewesen sei und die Beklagte den ihr obliegenden Beweis eines Zusammenhanges zwischen dem Aufruhr und dem Einbruchdiebstahl nicht geführt habe. Damit könne sie sich auf diese Befreiungsvorschrift nicht berufen. Im Gegensatz dazu hat das Oberlandesgericht Celle die Klage abgewiesen und angeführt, daß der Aufruhr vom 7. November in der Nacht zum 8. November noch nicht beendet gewesen sei und die Klägerin den Beweis hätte erbringen müssen, daß der Diebstahl mit dem Aufruhr und dessen Folgeerscheinungen im Sinne des § 2 der Versicherungsbedingungen in keinerlei Beziehung gestanden hat. Infolge Fehlens dieses Beweises würde die Beklagte durch die Aufruhrklausel als entlastet angesehen werden. — Die gegen dieses Urteil eingelegte Revision der Klägerin ist vom Reichsgericht als unbegründet zurückgewiesen worden. Im wesentlichen aus folgenden Entscheidungsgründen: Der Berufungsrichter hat — unbemängelt von der Revision — als erwiesen angesehen, daß die Schutzleute in der Nacht zum 8. November nur in Zivil Dienst tun konnten, sich außerdem „passiv verhalten" und „drücken" mußten, weil das Publikum ihnen feindlich gegenüberstand. Unter weiterer Berücksichtigung der noch in der gleichen Nacht stattgehabten Schießereien konnte der Berufungsrichter hier ohne Rechtsirrtum feststellen, daß die durch den Aufruhr herbeigeführte Lockerung der Bande des Rechtes und der Ordnung jedenfalls in dieser Nacht noch nicht beseitigt war. Daß aber die Klägerin den ihr obliegenden Nachweis des Fehlens jeden inneren Zusammenhanges zwischen diesem durch den Aufruhr hervorgerufenen Zuständen und dem Einbruchsdiebstahl erbracht habe, hat der Berufungsrichter unbeanstandet von der Revision verneint. (Aktenzeichen: VII. 497/20. — 2. 5. 21.

*

Kamen, 3. Oktober. (Verschiedenes.) Der Reichsarbeitsminister hat in der Fassung des Gesetzes vom 23. Juli 1921 über die anderweite Festsetzung der **Leistungen und Beiträge in der Invalidenversicherung** folgendes bestimmt: Soweit nachstehend nichts anderes bestimmt ist, gilt für die Zugehörigkeit zu den Lohnklassen als Jahresarbeitsverdienst bei täglicher Zahlung das Dreihundertfache, bei wöchentlicher Zahlung das Zweiundfünfzigfache, bei zehntägiger Zahlung das Dreißigfache, bei vierzehntägiger Zahlung das Sechsundzwanzigfache, bei monatlicher Zahlung das Zwölffache, bei vierteljährlicher Zahlung das Vierfache des gezahlten, auf volle Mark abgerundeten Entgelts. Anzurechnen sind ferner Gewinnanteile und andere Bezüge, die der Versicherte gewohnheitsmäßig erhält, nach dem im vergangenen Kalenderjahre bezogenen Betrage. Für Sachbezüge gilt der nach § 160 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung festgesetzte Wert. Für unständig Beschäftigte gilt als Jahresarbeitsverdienst das Dreihundertfache des Ortslohnes.

(Verkehrsverbesserung.) Die Siegener Handelskammer hatte an die Eisenbahndirektion Elberfeld eine Eingabe gerichtet, in der sie beantragte, an die geplante neue Eilzugverbindung Köln—Hamburg günstige Anschlüsse aus dem Siegerland zu schaffen. Von der Eisenbahndirektion ging ihr darauf die Mitteilung zu, daß für den Sommerfahrplan 1922 der auf der Strecke M.-Gladbach—Duisburg bestehende Schnellzug 421 nach Hamburg durchgeführt wird. Dieser Zug soll in Münster mit einem neuen, von Köln über Elberfeld—Hagen—Hamm verkehrenden Schnellzug vereinigt und nach Hamburg durchgeführt werden. Auf dem Rückwege werden die beiden Zugteile Aachen und Köln in Münster wieder getrennt, der eine wird nach Aachen, der andere über Hamm—Hagen—Elberfeld nach Köln durchgeführt. Der ganze Westen erhält hierdurch eine gute Tagesverbindung nach und von Hamburg.

(Ungültige Dollarnoten.) Der Dollarkurs ist zu einer noch nie dagewesenen Höhe gestiegen. Kein Wunder also, daß die Nachfrage von Spekulanten, die eine weitere Steigerung des Kurses vermuten, nach ihm sehr groß ist. Diesen Umstand haben sich aber Schwindler nutzbar gemacht, indem sie außer Kurs gesetzte Dollarnoten sich verschafft und diese immer ohne große Schwierigkeiten an den Mann bringen, denn wer in Deutschland kennt gültige und ungültige Dollarnoten auseinander. Das Publikum kann sich ja kaum zwischen den außer Kurs gesetzten Fünfzigmarkscheinen zurechtfinden.

(Aus der kath. Gemeinde.) Auf seiner Firmungsreise im Dekanat Hamm trifft der Hochwürdigste Herr Weihbischof Hähling von Lanzenauer am 16. Oktober in Kamen ein, um am folgenden Tage hierselbst die hl. Firmung zu spenden.

(Städt. Volkshochschule.) Am 3. ds. Mts. wird Herr Kreutzfeldt uns mit dem Maler Liebermann bekannt machen. Am kommenden Freitag, dem 7. Oktober, beginnt Herr Wegmann mit der Vortragsreihe über Hermann Löns. Hörerkarten sind stets eine Viertelstunde vor Beginn des Vortrags auf der Aula des Gymnasiums zu haben. Der Anfang jedes Vortrags ist auf 8¼ Uhr abend festgesetzt.

(Unter falscher Flagge.) In der letzten Zeit ist beobachtet worden, daß Personen als Beamte oder Beauftragte von Landesfinanzämtern auftraten und den Verkauf eines Umsatz- und Einkommensteuerbuches betrieben. Das Buch wurde unter der Vorspiegelung, daß Nichtbestellung mit 500 oder 1000 Mark bestraft würde, angeboten. Wenn auch die Beschaffung von Steuergesetzen zur Vorbeugung von Bestrafungen wegen Verletzung der Vorschriften nur empfohlen werden kann, so wird doch darauf hingewiesen, daß der Ankauf nicht erzwungen werden kann. Personen, die den Bücherhandel unter Vorspiegelung falscher Tatsachen ausüben, sind der Polizei zu bezeichnen.

* **Oberaden, 3. Okt. (Fahrradmarder.)** Der Landjäger Peters von hier stellte vor wenigen Tagen einen Dieb, der im nahen Kamen ein Fahrrad gestohlen hatte. Der Marder, ein Gelegenheitsarbeiter Hermann Sch. aus Thüringen, wurde in Haft genommen und dem Amtsgericht in Kamen vorgeführt. Dem Bestohlenen konnte sein Fahrrad zurückgegeben werden.

Massen, 3. Oktober. (Einbruchdiebstahl.) Vor einigen Nächten drangen Diebe in die Wohnung des Bergmanns Robert Lose und entwendeten Schmucksachen, Bekleidungsstücke und 300 Mark bares Geld.

Soest, 30. Sept. Der Innungsausschuß in Soest hat folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Die Ausschußsitzung sämtlicher Innungen der Stadt Soest ist der Ansicht, daß in Anbetracht der Verhältnisse ein allgemeiner Anschluß sämtlicher Soester Innungen an die Technische Nothilfe erforderlich ist. Es wird deshalb jeder einzelnen Innung anheimgestellt, bei ihren nächsten Versammlungen mit der Technischen Nothilfe wegen eines korporativen Anschlusses anzuknüpfen. — Ebenso beschloß der Innungsausschuß in Bielefeld den korporativen Beitritt der Innungen Bielefelds zur Technischen Nothilfe.

*

Westfälische Heimatwoche.

Dortmund, 1. Oktober. Der Dortmunder Lehrerverein veranstaltet vom 3.—8. Oktober im großen Saale des Gewerbevereins eine Westfälische Heimatwoche. Herr Schulrat Tittel-Dortmund eröffnet die Veranstaltungen mit einem Stimmungsvortrag über die Bedeutung der Heimat für Unterricht und Erziehung. Herr Gansberg-Bremen wird zeigen, wie die Umwelt des Kindes im Gesamtunterricht zu berücksichtigen und zu verwerten ist. Herr Universitäts-Professor Geh. Rat Dr. Walther-Halle a. d. S., der durch seine Vorschule für Geologie in Lehrerkreisen aufs beste eingeführt ist, hält einen Vortrag über die Geologie als Grundlage der Heimatkunde. Herr Studienrat Dr. Franke-Dortmund zeigt in Lichtbildern die Entstehung der Steinkohle auf Grund der Moortheorie. Hierzu hat der Leiter des Westf. Schulmuseums, Herr Rektor Topp, eine Lehrsammlung zur Entstehung der Steinkohle ausgestellt. Zwei Vertreter der Dortmunder Augustaschule, Herr Rektor Daubenspeck und Herr Albr. Brinkmann, werden neue Wege weisen im Unterrichte der Staatsbürger- und Heimatkunde und ihre Vorträge durch praktische Lehrproben ergänzen. In die Wirtschaftskunde Westfalens führt Herr Universitäts-Professor Geh. Rat Dr. Meister-Münster i. W. ein, während uns mit der politischen Geschichte Westfalens Herr Studienrat Dr. Lappe-Lünen bekannt macht. Studienrat Prof. Sartort-Dortmund hat es übernommen, in das hochinteressante Gebiet der westf. Volkskunde einzuführen. Der bekannte Geschichtsmethodiker, Rektor Tecklenburg-Göttingen, wird über die Stellung der Heimatgeschichte im Unterrichte sprechen. Herr Dr. Klappheck, Professor an der Kunstakademie in Düsseldorf, zeigt an Lichtbildern die Kunstschätze Westfalens mit erläuterndem Vortrag, und Herr Zeichenlehrer Fritz-Dortmund hält eine Kunstunterrichtsstunde in der Marienkirche. Freitag, den 7. Oktober, unternehmen die Teilnehmer mit einer 1. Schulklasse einen Lehrausflug nach Wetter—Grundschöttel—Volmarstein (Harkortstätten in Wetter, Haus Hove, Dorfmuseum in Grundschöttel, Krüppelheim, Volmarstein usw.) Herr Museumsdirektor Professor Baum wird die Heimatschätze des städt. Museums und Herr Bibliotheksdirektor Dr. Schulz eine Ausstellung von Druckwerken, Handschriften und Bildnissen zur Geistesgeschichte Westfalens zeigen. — Damit die Teilnehmer nach der anstrengenden Tagesarbeit, die jeden Morgen um 10½ Uhr beginnt und unter Einrechnung der Pausen sich bis 6½ Uhr abends ausdehnt, auch die notwendige Ausspannung und Erholung erhalten, hat der Ausschuß für jeden Abend eine festliche Veranstaltung unterhaltender Art festgelegt. Am Montag abend führen Wandervögel- und Jungmädchengruppen Dortmunds heimatliche Lieder und Volkstänze vor und Herr Hasenow aus Gronau singt Lieder zur Laute. Am Dienstag veranstaltet die Pianogroßhandlung Schulze zur Wiesch, Dortmund, ein Konzert, wobei besonders westfälische Tonkünstler Berücksichtigung finden. Mittwoch abend bringt Herr Schriftsteller Uhlmann-Bixterheide, Dortmund, Proben hoch- und niederdeutscher Dichtungen westfälischer Dichter zum Vortrag. Am Donnerstag abend findet in der Marienkirche eine Gedächtnisfeier zu Ehren des Unnaer Pfarrers Phil. Nicolai' statt, dem wir die Kirchenlieder „Wie schön leuchtet der Morgenstern" und „Wachet auf, ruft uns die Stimme" verdanken. Der Organist von St. Marien, Herr Schröder, und der Marienkirchenchor unter Leitung des Herrn Konzertmeisters Hegewald werden den musikalischen Teil der Feier bestreiten, während Herr Aßhauer eine kurze Gedächtnisrede hält.

*

Der Raubüberfall auf den Lohnwagen der Zeche Hansa.

Dortmund, 1. Okt. Der Schneider Willy Brose, 1894 in Bommern geboren, und der 1890 in Hörde geborene Schlosser Karl Mier haben sich wegen des im März 1919 auf den Lohnwagen der Zeche Hansa am hellichten Tage verübten Lohnraubes endlich zu verantworten. Während Brose noch unbestraft ist, hat Mier schon wiederholt Strafen wegen Diebstahls, Körperverletzung, Bedrohung usw. erhalten und erlitten. Ein gewisser Grumme, dessen man nicht hat habhaft werden können, trat im März 1919 in Gemeinschaft mit seinem Freunde Orleans an ihnen bekannte Burschen heran, um sie für einen von ihnen ausgeheckten Raubüberfall zu gewinnen. Grumme wußte, wann der Lohnwagen der Zeche Hansa von der Reichsbank nach der Zeche zurückzufahren pflegte. Es galt, diesen Wagen anzuhalten und das darin beförderte Geld zu rauben. Den raublustigen Burschen fiel es nicht schwer, die für eine erfolgreiche Durchführung des Planes nötigen Genossen zu finden. Während Grumme und Orleans sich im Hintergrunde hielten, sollten einige die Ankunft des Lohnwagens signalisieren und auspassen; die heutigen Angeklagten Willy Brose, Karl Mier und ein gewisser Bürger in einem Auto an die zum Ueberfall ausersehene Stelle fahren, um nach Verübung des Raubes in dem Auto wieder zu verschwinden. Bürger und die anderen sind vom Schwurgericht Dortmund früher abgeurteilt und mit z. T. erheblichen Gefängnisstrafen bedacht worden.

Willy Brose und Karl Mier sind geständig und antworten auf die Frage des Vorsitzenden, was sie auf die Anklage zu sagen hätten: „Das stimmt." Im einzelnen erzählen sie, daß sie, nachdem eines abends der Plan des räuberischen Ueberfalls in allen Einzelheiten besprochen worden war, am Morgen der Tat zusammengekommen seien, damit die Rollen verteilt würden. Werktags stand dann ein Auto auf der Franzius-Straße, durch die der erwartete Lohnwagen zu fahren pflegte. In dem Auto befanden sich der schon abgeurteilte Bürger und die heutigen Angeklagten. Da wurde das Nahen des Lohnwagens gemeldet und die drei Räuber entstiegen dem Auto, um sich in Bereitschaftsstellung zu begeben. Als der Lohnwagen, in dem die Schichtmeister Hoffmann und Roth mit 575 000 Mark, die in einem Koffer und einem Sack verstaut waren, sich befanden, und auf dessen Bock der Kutscher Kuasiak saß, herankam, sprang Karl Mier mit einem Revolver in der Hand, vor die Pferde und befahl dem Kutscher zu halten, wenn er nicht erschossen werden wolle. Kuasiak hielt wohl oder übel an. Währenddessen waren Bürger und Brose an den rechten Wagenschlag gesprungen, rissen diesen auf und riefen, Revolver vorhaltend: „Hände hoch!" Gleichzeitig warfen sie den Schichtmeistern Pfeffer ins Gesicht und benutzten den Augenblick, um die Geldbehältnisse aus dem Wagen zu ziehen. Hoffmann, der auf der linken Seite den Wagen ver-

Jede Dame liebt

ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und einen zarten, blendend schönen Teint. Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

beste Lilienmilchseife v. Bergmann & Co., Radebeul.

Worte sind der Seele Bild,
Nicht ein Bild! Sie sind ein Schatten!
Sagen herbe, deuten mild,
Was wir haben, was wir hatten!
Was wir hatten, wo ist's hin?
Und was ist's denn, was wir haben?
Nun, wir sprechen! Rasch im Flieh'n
Haschen wir des Lebens Gaben.

Goethe.

Lore Werneburg.

Roman von Hedwig von Putkamer.

(Nachdruck verboten.)

48. Fortsetzung.

Achtlos, daß sie nicht allein war, legte Lore den blonden Kopf weit auf die Lehne des Sofas zurück und starrte mit tränenlosem, hartem Blick ins Leere. Ein weher Zug grub sich um ihren jungen Mund, die Leidesrune im Frauenantlitz, die sich nie wieder verwischen würde. Er sah, wie sie litt und wie bitter sie mit ihrem trotzigen Stolz rang, damit er endlich die Wirklichkeit tapfer ins Auge fassen lerne . . . Leise klirrten seine Sporen, als er ins Nebenzimmer ging und dort wartend auf und ab schritt. Er wollte ihr Zeit lassen, sich selbst zu finden.

Geduldig harrte er aus. Die kleine Uhr auf dem zierlichen Damenschreibtisch tickte eilig und geschäftig . . . und dennoch kürzte sie der mit sich ringenden Seele die stille Stunde des Kampfes nicht um eine einzige Minute der Bitterms.

Endlich regte es sich wieder im Salon, langsam ging der Rittmeister hinein. Die Gräfin stand am Fenster, die blasse Novembersonne wob einen goldigen Schein um ihr helles Haar, sie war sehr bleich und sehr ernst. Es lag eine seltsame Würde über der hohen Gestalt im fließenden, schwarzen Kleid, als sie ihm nun entgegenkam und ihm fest ins Auge blickte.

„Ich habe Ihnen zu danken, Herr von Wetzel, Sie haben mich endlich begreifen gelehrt, was ich zu tun habe. Ihre Kur war hart, aber sie war heilsam."

Er ergriff ihre Hände, die sie ihm willig ließ, und küßte sie andächtig. Fast hätte er das Knie vor ihr gebeugt, so ganz war sie ihm holdeste Verkörperung stolzen Leides geworden. Er wußte, fortan trug sie um ihrer Liebe willen, die noch immer dem andern, nicht ihm gehörte, eine Dornenkrone fest um ihr heißes Herz gepreßt, und sühnte so die leichtsinnige Schuld ihrer Jugend . . . schuldlos . . . und doch verdammt:

„Was werden Sie tun, Gräfin?" fragte er leise.

„Fortgehen . . . noch heute . . . und die Scheidung einleiten, mich selbst als Schuldige angeben . . . es kann ja nicht schwer sein, wenn beide wollen. Und daß mein Mann — ich meine, Graf Laxheim — wollen wird, das verbürgen Sie mir ja wohl mit ziemlicher Sicherheit?" Ein wehes Lächeln irrte über ihr Gesicht. Ein letztes, zweifelndes Hoffen lag darin, ein heimliches Fragen schien unausgesprochen zwischen ihnen zu zittern: Würdest auch du? . . .? Er fürchtete dies leise Fragen, das ihr verraten hätte, wie er um sie litt, und sagte hastig:

„Er muß ja wollen, Gräfin, die Verhältnisse sind eben stärker als er."

Doch die Frage starb nicht in ihrem Auge. „Was für ein grausames, unerbittliches Ding ist euer Ehrengesetz!" Er panzerte sich mit Härte und zuckte die Achseln.

„Unter Umständen trifft es den einzelnen zu hart, das ist keine Frage. Und doch muß es seiner Strenge treu bleiben, wenn nicht das ganze Gebäude des Offizierstandes unmerklich zerbröckeln soll. Seine Härten sind sozusagen die Edelfäule an der guten Frucht, die Ueberreife, die erst den süßesten Wein, den Wert, ergibt."

„Das Wort von der Edelfäule hörte ich schon einmal." Lore stand sinnend vor ihm, während er, ohne es zu wissen, noch immer ihre Hand fest in der seinen hielt. „Ach ja, damals . . auf Capri . . . damals glaubte ich, mit „Edelfäule" könnte nur das Uebermaß eines Glücksgemessens gemeint sein und fürchtete mich nicht vor dem bitteren Nachgeschmack. Heute lerne ich, daß aus der übersüßen Edelfäule auch bitterer Wermut für das Herz fließen kann. Es liegt ja alles im Leben so nahe beieinander."

Sie hob das stille, ernste Gesicht zu ihm auf und raffte sich zusammen. „Leben Sie herzlichst wohl, lieber Freund. So darf ich Sie von nun an nennen? Leben Sie wohl . . . . und vergessen Sie mich nicht gar zu schnell."

Er biß die Zähne zusammen und ging. Er hatte ihr geholfen .... hatte er sie zugleich verloren, oder im Gegenteil, war sie ihm gewonnen? Vor von einem Mann, törichter Herbert, dies Weib einem Vorurteil seines Standes zu opfern: Er an seiner Stelle hätte den Kampf aufgenommen, einer ganzen Welt zum Trotz! Auch in ihr steckte etwas von der Edelfäule, der überreifen Frucht. Ihr Mann und die Lästerwelt sahen nur die Fäulnis darin. Er allein hatte die Edelreife in ihr erkannt, aus der eines Tages der süßeste Wein fließen würde. Doch wer .... wer würde berufen sein, ihn zu trinken?

Als Gräfin Lore einige Tage darauf im Hotel in Hannover die Zeitung öffnete, las sie von dem Duell in der Garnison D. . . . Graf Laxheim hatte seinem Gegner den Arm zerschossen und blieb selber unverletzt. Krampfhaft zwang sie ihr Herz zur Ruhe. Sie besaß ja kein Recht mehr an ihn, und auch keine Pflicht gegen ihn. Sie empfand es hart.

Die Scheidung, der von keiner Seite Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden, war nach kürzester Frist ausgesprochen worden. Graf Herbert hatte zuerst wie gelähmt vor dem Entschluß seiner Frau gestanden, den ihm der langjährige Rechtsanwalt der Familie Werneburg in dürren Worten mitteilte. Jede Begegnung, jeder persönliche Briefwechsel wurde von vornherein abgelehnt. Der Schnitt, den die Gräfin durch ihre Ehe zog, war haarscharf abgemessen und trennte rettungslos.

Daß sie, die noch tags zuvor wie ein Kind über die ganze Sache geklagt und ratlos dagestanden hatte, aus eigenstem Erwägen zu diesem unerbittlichen Schluß herangereift sein sollte, der sie in ihrem stolzen, freiwilligen Verzicht so recht eigentlich zur Siegerin machte und ihn in seinem Schwanken und Abwarten beschämte, das war und blieb ein Rätsel für den Grafen. Der einzige, der es ihm hätte lösen können, der Rittmeister von Wetzel, war auf Urlaub, als Laxheim von der Exemitage zurückkehrte, und es stellte sich heraus, daß er schon seit längerer Zeit seine Versetzung erbeten hatte, so daß er gar nicht mehr in seine Garnison zurückzukommen brauchte. Ueberdies wäre der Graf auch gar nicht auf den Gedanken verfallen, in Wetzel einen heimlichen Gegner zu vermuten. Das Geheimnis von Lores Fortgehen blieb wie eine fressende Wunde in ihm lebendig, solange er in der Einsamkeit seiner Festungshaft Zeit hatte, darüber nachzudenken. Die Nichtachtung, die sie ihm damit bewies, würmte seine Eitelkeit und zwang ihm das dumpfe Begreifen auf, daß ihm mit dieser Frau, deren Schönheit er mit sinnenfroher Lust geliebt und deren Seele zu suchen er vergaß, das beste aus seinem Leben genommen worden sei.

Nach verblißter Haft, die durch Fürsprache abgekürzt wurde, nahm er ein Jahr Urlaub und machte eine Reise um die Welt. Lores Bild verblaßte mehr und mehr. Er gehörte wieder, wie stets, dem Augenblick und seinen Freuden und Genüssen.

14. Kapitel.

Von der treuen Annette und einem Diener begleitet, nahm Frau Lore Werneburg, wie sie sich einschrieb, das Reiseleben wieder auf, das sie drei Jahre lang mit ihrer Mutter geführt hatte. Ein wahrer Heißhunger nach neuen Städten und Ländern, nach anderen Menschen und immerwechselnden Eindrücken ließ sie ruhelos von Ort zu Ort schweifen. Nur mied sie den Süden. Die ernste Schwermut nordischer Fjorde und Bergeinsamkeiten entsprach mehr ihrer eigenen Gemütsverfassung. Denn als ihre Ratlosigkeit war doch nur Sehnsucht und uneingestandenes Bangen vor dem Alleinsein.

Auch deutsche Städte und Bäder vermied sie, soviel sie konnte, weil sie fürchtete, dort eher Bekannte aus früheren Tagen zu treffen. Dann wieder schalt sie sich feige. Welchen Grund hatte sie, sich vor der Welt, in der sie einst eine so glänzende Rolle gespielt, zu verstecken? Und gab Befehl: Wir gehen nach Wiesbaden.

Schon am zweiten Tage ihres Dortseins brach sie den Aufenthalt ganz plötzlich ab.

Vor einem Schaufenster, in dem wohlfeiler Schmuck in geschmacklosen Aufmachung die Blicke eines unkultivierten Publikums anlockte, beobachtet Lore noch einen jugendlich schlanken Herrn in Zivil mit einer kleinen, langweilig, man konnte fast sagen, mühsam angezogenen Frau, sicherlich ein Ehepaar. Lore hörte, wie umständlich über den Ankauf eines Anhängers verhandelt wurde, den sie sich wünschte, der ihm jedoch zu teuer scheinen mochte. Es machte ihr Spaß, der lebhaft geführten Auseinandersetzung zu lauschen. Beide waren unverkennbare Typen der kleinen Stadt. Von „der Reise", die man sich nur einmal im Jahre leistete, mußte irgendein Andenken mit nach Hause gebracht werden. Die anderen Male war es vielleicht ein Briefbeschwerer oder eine Vase für zwei Mark gewesen, diesmal sollte es etwas Besseres für zehn Mark sein, wollte die kleine Frau, und der sparsame Ehemann sträubte sich.

Frau Lores überlegener, vielleicht auch ein wenig hochmütiger Spott erhielt vom Fleck seine Strafe. Der Herr drehte sich um, starrte ihr entgeistert in das schöne, kühle Gesicht . . . und wandte sich dann, ohne sie, die er zu erkennen schien, zu grüßen, sofort wieder seiner Frau zu. Plötzlich willfährig geworden, zog er sie eilig in den Laden hinein. Es war Erich von Liebenfeld!

Auch Lore hatte ihn sofort erkannt und in ihrer impulsiven Art eine Bewegung gemacht, um ihn anzusprechen. Seine hastige, verlegene Abwehr trieb ihr ein heißes Rot in die schmalen Wangen, während sie weiterschritt, achtlos gegen die bewundernden Blicke, die ihr überall folgten, wo sie sich sehen ließ. (Forts. folgt.)

lassen wollte, wurde mit Erschießen bedroht, wenn er den Wagen verlasse. Mier hatte vom Kutscherbock auch einen Koffer genommen, der aber leer war. Nach vollbrachter Tat bestiegen die Räuber ihr Auto und fuhren davon, um bald darauf den Raub zu teilen. Dann zerstreuten sie sich in alle Winde. Brose ist, wie er sagt, nach Verübung eines Postraubes in Duisburg nach München, von da nach Bremen, schließlich ins Ausland gegangen und vor etlichen Monaten nach seiner Rückkehr in Essen verhaftet worden. Mier will sich die ganze Zeit bei seiner Frau aufgehalten haben. Von den geraubten Geldern haben nur kleinere Beträge beschlagnahmt werden können. Die Angeklagten wollen das Geld verbraucht haben.

Als der Staatsanwalt die Verurteilung der Angeklagten, von denen Mier als ein geistig und moralisch minderwertiger Mensch gilt, unter Versagung mildernder Umstände beantragt hatte, bat Mier, doch zu berücksichtigen, welche bittere Jugend er hinter sich habe, und meinte, daß der Staatsanwalt vielleicht an seiner Stelle in der Anklagebank stehen würde, wenn er eine gleiche Jugend verlebt. Die Geschworenen sprachen die Angeklagten des schweren Straßenraubes schuldig und billigten ihnen mildernde Umstände zu. — Der Staatsanwalt beantragte gegen Brose 4 Jahre Gefängnis, gegen Mier 4 Jahre 6 Monate Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte bei beiden auf 5 Jahre. Das Gericht erkannte gegen Brose auf 3 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust, gegen Mier auf 4 Jahre Gefängnis und 4 Jahre Ehrverlust.

*

** **Lünen, 1. Okt. Ein schwerer Raubüberfall** hat sich in der Nacht zum Donnerstag auf der Kamener Chaussee in der Nähe der Schwansbeller Waldungen unweit der Wegekreuzung nach Horstmar ereignet. Die Schweinehändler Gebr. Franz aus Eving befanden sich mit einer Fuhre Schweine auf dem Wege nach Kamen zum dortigen Viehmarkt und passierten gegen 3 Uhr morgens die genannte Stelle, als sie von drei maskierten Wegelagerern angerufen und zum Halten aufgefordert wurden. Nichts Gutes ahnend, trieben die Händler ihre Pferde zur höchsten Eile an, worauf sie von den Burschen Feuer erhielten, das sich hauptsächlich gegen die Pferde richtete, um den Wagen zum Stehen zu bringen. Von etwa 17 bis 20 Schüssen getroffen, stürzte ein Pferd nieder und dadurch wurde das Gefährt zum Halten gezwungen. Die Ueberfallenen wurden hierauf, wie die Dortm. Ztg. berichtet, unter Vorhaltung von Revolvern zur Herausgabe ihrer Barmittel und Wertgegenstände gezwungen. Glücklicherweise hatten sie keine größeren Geldbeträge bei sich, sodaß den Räubern nur etwa 200 Mark in die Hände fielen. Unter Drohungen verschwanden die Gesellen dann im Dickicht. Die hiesige Kriminalpolizei fahndet eifrig nach den Tätern.

! **Hagen, 1. Okt. (Tödlich abgestürzt.)** Der Postaushelfer Jüngersmann, Wittekindstraße 16 wohnhaft, begab sich in der Nacht, vom Dienst zurückkehrend, nach Hause. Als er vor seinem Hause angekommen war, mußte er feststellen, daß er den Hausschlüssel vergessen hatte. Da J. sich trotz wiederholten Rufens und Pfeifens nicht bemerkbar machen konnte, kletterte er kurzerhand an dem Wasserrohr hinauf, um so in seine im dritten Stockwerk gelegene Wohnung zu gelangen. Dabei stürzte er jedoch ab und blieb schwerverletzt auf der Straße liegen. Bald jedoch fand man den Schwerverletzten und schaffte ihn ins St. Josefshospital, wo man einen Bein- und Rückgratbruch feststellte. J. war erst seit kurzem verheiratet.

(O) **Hagen, 30. Sept. (Abgelehnte Russenhilfe.)** In der Sitzung des Kreistages für den Landkreis Hagen wurde ein kommunistischer Antrag auf Bewilligung eines namhaften Betrages für Rußland abgelehnt; dagegen wurden für Oppau 10 000 Mark bewilligt.

* **Iserlohn, 30. Sept. Metallschieber** hatten sich in einer vierstündigen, bis in den späten Abend dauernden Verhandlung vor der Hagener Strafkammer zu verantworten. Der kaufmännische Leiter R. der Metallwerke in Oese bei Menden begann in den ersten Wochen nach Kriegsende, als die Warenknappheit besonders groß war, Geschäfte für eigene Rechnung zu machen, natürlich mit den Erzeugnissen seiner Firma, wie es in jener Zeit leider sehr viel geschah. Bei diesen Geschäften bediente er sich der Mitarbeit des ihm unterstellten jugendlichen Angestellten G., mit dem er gemeinsam Messingblech in großen Mengen verschob. Käufer der Ware war der Kaufmann Kr. Mit Rücksicht auf dieses Verhalten des Angeklagten R., der von dem Erlös herrlich und in Freuden gelebt hatte, und die Schwere der Veruntreuungen erkannte das Gericht gegen ihn auf 2 Jahre 6 Monate, gegen G. auf 1 Jahr und gegen Kr. auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Das Verfahren gegen einen vierten Angeklagten, den technischen Leiter des Oeser Werkes, mußte abgetrennt werden, weil ein Hauptzeuge nicht erschienen war. Das Gericht verhängte über ihn eine Ordnungsstrafe von 300 Mark und verurteilte ihn in die durch sein Fernbleiben entstehenden Kosten. Da viele auswärtige Zeugen zu laden sind, dürften diese sich auf mehrere 1000 Mk. belaufen.

Delde, 1. Okt. (Zugzusammenstoß.) In der vorvergangenen Nacht gegen 11½ Uhr fuhr hier ein aus der Richtung Bielefeld kommender Güterzug in voller Fahrt auf einen anfahrenden Güterzug auf. Fünf Wagen wurden zertrümmert und durch die Wucht des Anpralls ineinandergeschoben. Ein Aushilfsbremser aus Minden wurde tödlich verletzt, während sich das übrige Zugpersonal sich durch rechtzeitiges Abspringen in Sicherheit bringen konnte. Der Verkehr auf der Strecke war drei Stunden lang gesperrt. In den Morgenstunden konnte der fahrplanmäßige Verkehr wieder aufgenommen werden.

(O) **Dorsten, 30. Sept. (Totgefahren.)** Im benachbarten Holsterhausen wurde der Schüler Pausnick von einem Anhänger des Kraftwagens der Firma Karl Paß aus Bocholt, auf den er sich zu schwingen versucht hatte, totgefahren.

(O) **Bochum, 1. Okt. (Ausstellung für Bergmannswohnstätten.)** Am Sonnabend, den 8. Oktober, wird auf der Siedlung Rottmannshof der Bochumer Heimstätten-Gesellschaft m. b. H. eine bemerkenswerte Ausstellung für Bergmannswohnstätten im rheinisch-westfälischen Industriebezirk eröffnet werden. Die Ausstellung stellt sich die Aufgabe, die zum Wohnhausbau im Industriegebiet noch nicht verwendete Holz- und Gipsdielenbauweise, die sich in Süddeutschland schon seit langer Zeit sehr bewährt hat, vorzuführen. Gleichzeitig werden in den Württemberger Häusern der Siedlung Rottmannshof zweckmäßige, aber auch ästhetisch erfreuliche Inneneinrichtungen, Erzeugnisse des Gewerbefleißes der verschiedensten Gegenden Deutschlands, gezeigt werden. Die Aussteller haben sich dabei von dem Gedanken leiten lassen, mit möglichst geringen Mitteln ein behagliches Heim zu schaffen.

(O) **Bochum, 1. Okt. (Elektrizitätswerk Westfalen A.-G.)** In der unter dem Vorsitz des Präsidenten Gerstein abgehaltenen ordentlichen Hauptversammlung des Elektrizitätswerks Westfalen A.-G. wurde die Erhöhung des Aktienkapitals von 6 Millionen Mark auf 50 Millionen Mark einstimmig beschlossen.

* **Köln, 30. Sept. Ein neues Unternehmen** tut sich hier auf dem Grundstück Christophstraße 8 auf. Es ist eine Art Markthalle, die sich Erste Kölner Einkaufszentrale, Bezugsquelle für jedermann, nennt. In einer großen Halle mit Galerie werden an jenem Tage 89 Geschäfte eröffnet, die Lebensmittel und Bedarfsartikel führen. Man hofft durch die Verbilligung der Ladenmieten der Bevölkerung billigere Ware liefern zu können.

* **Berncastel, 1. Okt.** Feuer brach am historischen Pulverturm aus, das sich sofort auf den Pulverturm ausdehnte und die Dachstühle in kürzester Zeit in Flammen setzte. Dem angestrengten Arbeiten einer Anzahl Wehren gelang es, aus dem Pulverturm ebenso wie aus den gefährdeten Nachbarhäusern einen großen Teil der Möbel und des Hausrates in Sicherheit zu bringen. Es sind aber vier Familien durch den Brand obdachlos geworden. Der Pulverturm hat stark gelitten.

Preußische Verfassunggebende Kirchenversammlung.

Nach zweitägiger Unterbrechung nahm die Kirchenversammlung ihre bedeutungsvollen Verhandlungen in einer Vollsitzung wieder auf. Die Zwischenzeit hatten die verschiedenen Gruppen dazu benutzt, um nach der gedankenreichen Einführung der verfassungsvorlagen durch Landrat a. D. Winckler und Präsident D. Möller zu eben diesen Vorlagen im engeren Kreise Stellung zu nehmen und eigene Anträge vorzubereiten. Die lebhafte Teilnahme der weitesten Kreise wird anschaulich in dem langen Verzeichnis der eingelaufenen Anträge, Gesuche, Eingaben.

Die Bildung der kirchlichen Gruppen ist vollendet. Den Vorstand der „Bekenntnistreuen Vereinigung" (Vereinigte Rechte, 145 Mitglieder) bilden die Herren Evers, Seidlitz-Sandreczki, Michaelis, Bunke, Pfannschmidt, Philipps, Muntau. Vorstand der „Volkskirchlichen Evangelischen Vereinigung (Mittelparter, 47 Mitglieder): Kahl, Scholz, Wolff, Thiel, Smend. Vorstand der „Freien Volkskirche" (19): Hallensleben, Fischer, Radecke, Henneberg. Vertreter der „Arbeitsgemeinschaft für kirchlichen Aufbau" (10): Stock.

Nach Eröffnung der Sitzung folgt als Auftakt zu dem Hauptpunkte der heutigen Verhandlung zunächst der Bericht über die Wahlprüfung, welche zu keiner Beanstandung geführt hat. Syn. D. Wolff berichtet über den Antrag der Provinzialsynoden von Rheinland und Westfalen auf Berücksichtigung ihrer revidierten Kirchenordnung beim Verfassungswerk der Landeskirche. P. Quisthorp erläutert den seinerseits vorgelegten Verfassungsentwurf.

Nunmehr folgt die lebendig bewegte Besprechung der amtlichen Verfassungsentwürfe, ein Augenblick, der in der Versammlung und auf den starkbesetzten Tribünen mit Spannung erwartet war. Für die Vereinigte Rechte spricht Syn. D. Feine, welcher die amtlichen Entwürfe als geeignte Verhandlungsgrundlage erklärt. Die Kirche soll nicht in ihrem Wesen geändert werden, wenn ihre äußere Gestalt sich wandelt. Dabei muß deutlicher als in den Vorlagen ausgesprochen werden, welches das Evangelium und das Bekenntnis der Kirche ist: das Evangelium von Jesus Christus, im Alten und Neuen Testament gegeben, in den Bekenntnissen einschließlich der alten bezeugt. Weil diese Bekenntnisse zeitgeschichtlichen Charakter haben, sollen sie nicht an sich Norm und Joch sein.

Unsere Frömmigkeit und unsere theologische Arbeit soll im engsten Zusammenhang mit dem Lebensganzen der Gegenwart bleiben. Auf der anderen Seite verlangen wir, daß Evangelium und Bekenntnis nicht durch Willkür in der Kirche angetastet wird. Glauben wir an das Ewige in unserer Kirche, dann wird sie bestehen. (Beifall.)

Hermann Löns-Denkmal.

Auf dem Wietzer Berge bei Müden wurde jüngst das von Freunden des verstorbenen Dichters Hermann Löns errichtete Denkmal eingeweiht. Auf einem sich hoch aus der Ebene erhebenden Bergrücken, den nur der lila-rotblühende Heidestrauß schmückt, aus dem hier und dort kleine Wachholderbäume hervorlugen, ist der Findlingsstein errichtet. Weithin schweift der Blick über die blühende Heide, über grüne Wälder, hinter denen die Luft sich wie zu einem weiten Meer gestaltet. Hier und dort tauchen Hügel, rotbraun leuchtend, aus den grünen Tälern empor, sonst kein rotes Dach, kein Schornstein, so weit das Auge reicht. Ueber viele Meilen gleitet der Blick hinweg, sodaß man die ganze Südheide von Uelzen bis Langwedel mit den malerischen Gegenden des weiten Gebietes, die gewaltige Forst Lüß, das waldumgebene malerische Müden mit den Tälern der Oertze und Wietze und die Gegend bis Walsrode und Fallingbostel überblickt. Von hier fällt der Blick auch auf die höchste Erhebung der Lüneburger Heide, den 150 Meter hohen Falkenberg. Alles atmet hier echte Heidestimmung. Die Flußtäler der Oertze, Böhme und Aller sind Glanzpunkte dieser wundervollen Heidelandschaft, die Hermann Löns so oft in seinen Prosaschriften und Gedichten geschildert hat. Hier steht in lautloser Stille, die kaum durch den Schrei eines Raubvogels gestört wird, fernab von allen Land- und Heerstraßen, der Denkstein, ganz dem Charakter und Wesen des Dichters entsprechend. Ein gewaltiger Steinblock von etwa 5 Meter Höhe, aus Findlingen der Lüneburger Heide, die von der Eiszeit hier lagern, zusammengesetzt, trägt einen schweren Findling als Bekrönung. Ein Bronzerelief mit dem Bildnis Löns, von seinem Freunde, dem Bildhauer Fricke-Hannover, modelliert, schmückt die Vorderseite des Denksteins. Darunter steht eingemeißelt Hermann Löns. Zu der Feier waren die Mitglieder der Familie Löns — vier Brüder von ihm, seine erste Frau, Lisa, die aus seinen Schriften bekannte Swantse aus Celle, und andere Damen und Herren erschienen, weiter Korporationen und einzelne Vertreter von fast sämtlichen deutschen Hochschulen und viele Hunderte Freunde und Verehrer der Lönsschen Dichtungen.

Tagesereignisse.

— **(Hochverratsverfahren gegen v. Jagow und v. Wangenheim.)** Auf eine kommunistische Anfrage wurde von einem Vertreter des Reichsjustizministeriums geantwortet, daß gegen den früheren Polizeipräsidenten v. Jagow und den früheren Oberpräsidenten von Wangenheim das Hauptverfahren wegen Hochverrats eröffnet ist und daß die Verhandlungen vor dem Reichsgericht in Leipzig voraussichtlich Ende Oktober stattfinden werden.

— **(Eine deutsche Zeitung in Belgien.)** Vom 1. Oktober an wird das Wochenblatt „Eupener Nachrichten" als einzige Zeitung in Belgien, die in deutscher Sprache gedruckt wird, erscheinen.

— **(Keine selbständige Republik Westungarn?)** Wie das „Ungarische Korrespondenzbüro" erklärt, ist die Nachricht vor einer Proklamation Westungarns als selbständige Republik falsch. Stephan Friedrich befindet sich in Budapest.

— **(De Valera nimmt an.)** de Valera hat die Einladung nach London zu einer Konferenz angenommen.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes der Stadt Kamen.

Ausgabe neuer Brotmarken am Dienstag, dem 4. Oktober ds. Js., nachmittags von 3½ bis 5 Uhr im Hausemannschen Saale (Eingang Kampstraße). 4199

(Eingesandt.)

Kamen, 3. Okt. (Evangelisationsvorträge.) Sühlamen: Der Redner ist ein Laie aus Arbeiterkreisen, ein Fabrikschlosser. Die Vorträge haben mit Politik nichts zu tun, richten sich weder gegen eine weltliche noch gegen eine geistliche Organisation, sie wollen nur dazu beitragen, daß der Einzelne sich besinnt auf das Ideale in sich und auf das um sich greifende Verderben um sich. (Siehe Inserat.)

In der Bekanntmachung betr. Erhöhung der Anzeigenpreise ist ein Druckfehler unterlaufen. Der Preis der Reklamezeile beträgt ab 1. Oktober 3 Mk.

Verlag der Kamener Zeitung.

NESTLE'S KINDERMEHL enthält beste Alpenmilch

Karl-Heinz

Statt Karten.

Die Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen an

Karl Köring und Frau
Else geb. Schulze-Böing.

Bielefeld, den 29. September 1921. 4200

Statt Karten!

Die Verlobung unserer Tochter **Else** mit Herrn **Heinz Fiene** geben wir bekannt.

Heinrich Frieling und Frau.

Kamen, den 3. Okt. 1921.

Else Frieling
Heinz Fiene
Verlobte.

Kamen, den 3. Okt. 1921.

4198

Große **Kartoffel-Kisten** zu verkaufen. 4185
Unnaerstr. 163.

Drainröhren in allen Weiten liefert waggonweise 3344
Heinrich Dalhoff, Hiltrup i. W., Tel. 22.

„Ich war am ganzen Leibe mit **Flechten** behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag u. Nacht peinigten. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-Seife das Übel beseitigt. Diese Seife ist Hunderte wert. Berg. Mk. Dazu Zuckoh-Creme (nicht fettend u. fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Wir empfehlen:

Ia. Hafer	100 Pfd.	205	Mk
Ia. kl. Mais	10 Pfd.	18.50	Mk.
Ia. Santos-Kaffee	roh Pfd.	19.75 und 22.00	Mk. Mk.
Ia. Santos-Kaffee	(frisch geröstet) Pfd.	22.00, 24.00, 26.00	Mk.

Zur Wäsche:

Kendur-Benzin-Sauerstoff-Seife mit Bleichpulver . . Paket 6.00 Mk.

Kendur-Benzin-Sauerstoff-Waschmittel . . Paket 4.00 Mk.

4176

macht die Wäsche blendend weiß.

Gebr. Sirringhaus

Hammerstr. 194. Weststr. 4.

Wilhelm Hagemeier jr.
Möbel-Ausstattungs-Geschäft
Verkaufsräume Unna u. Kamen — Schreinerei Gesellschaftsstr.
1447

Tüchtiges, zuverl. **Mädchen** für Haushalt u. Küche zum baldigen Eintritt gesucht. 4179
J. Kabden, Kamen.

Portemonnaie mit Inhalt am Samstag morgen von Kampstr. bis Schulstr. verloren.
Kriegerwitwe Hochmanski. 4196

Alle Vereine

geben ihre Veranstaltungen zweckmäßig in der „Kamener Zeitung" bekannt. Die starke, ständig zunehmende Verbreitung der K. Z. in allen Schichten des Landkreises Hamm sichert einen guten Besuch der Veranstaltungen, wodurch die Insertionskosten mehrfach gedeckt werden.

Trotz grosser Preissteigerung

bringen wir nachstehendes

äusserst vorteilhaftes Angebot

in

Damen- u. Mädchen-Konfektion

Taillenkleid gestreift	125.00	
Taillenkleid kariert, Popeline	135.00	
Taillenkleid marineblau, Cheviot	185.00	
Taillenkleid in Popeline, Kammgarn od. Serge 575.- 450.-	325.00	
Taillenkleid aus rein seidenen Schotten	250.00	
Taillenkleid aus rein seidenem Paillette	425.00	
Taillenkleid in Crepe de chine od. Chachemire 790.-	695.00	
Faltenrock aus reinwollenem Cheviot	139.00	
Kostümrock aus reinw. Cheviot mit Trosse oder Stepperei	89.00	
Kostümrock englisch gemustert	39.75	
Kostümrock a. Kammgarn, Gabardine od. Serge 350 295	225.00	

Damen-Mantel	aus dunkelgemustertem Flauschstoff Mk.	295	225	185
Damen-Mantel	aus einfarbigem Flauschstoff Mk.	350	298	248
Damen-Mantel	aus Tuch, mit Stepperei u. Applik., M.	875	650	550 495
Damen-Mantel	a. Velour de laine, in viel. Farb., M.	975	750	625 495
Damen-Mantel	aus englisch gemustertem Stoff Mk.	595	450	350
Astrachan-Mantel	in modern. Fassons Mk.	790	675	595
Samt-Mantel	nur gute Ware Mk.	1675	1350	975
Damen-Mantel	reine Wolle, imprägn. M.	675	550	495
Damen-Mantel	aus imprägniertem Rips oder Popeline M.	295	245	175
Seal-Mantel	in verschiedenen Ausführungen und Preislagen.			
Jackenkleid	in Kammgarn, Gabardine und Cheviot M.	790	650	495

Kinderkleid marine und rot Cheviot

Länge	65	70	75	80	85	90	95	100
Preis	110	118	125	134	142	148	155	165

Kinderkleid aus gut. Velvet, in braun, schwarz und marine

Länge	60	65	70	75	80	85	90	95	100	105
Preis	180	188	195	205	213	220	230	240	248	258

Kindermantel aus meliertem Flauschstoff

Länge	65	70	75	80	85	90	95	100	105
Preis	68	74	80	87	95	100	105	112	118

Kindermantel aus reinwollenem Flausch

Länge	65	70	75	80	85	90	95	100	105	110
Preis	112	123	135	145	155	166	176	188	198	210

Flanell-Bluse 89.00, 69.00 — 36.00

Woll-Bluse in Popeline, gestickt 145.00, 115.00 — 98.00

Seiden-Bluse in Crepe de chine oder Paillette 195.00, 175.00 — 159.00

4181

Gebrüder Alsberg Dortmund

Brückstraße 26.

Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Fischer & Comp., Unna, Bahnhofstr. 45.

Kapital und Reserven **Mk. 260000000**

Annahme v. Spargeldern zur Verzinsung (4% bei 6 monat. Kündigung).

Gewährung v. Personal- u. Realkrediten

An- u. Verkauf von Wertpapieren, Wechseln auf Ausland u. fremden Geldsorten

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.

Vermietung von Stahlschrankfächern.

1946

Die Hauptziehung steht vor der Tür!

Die Hauptziehung der gegenwärtigen (18. 244.)

Preussisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie

findet vom 14. Oktober bis 14. November statt.

225000 Gewinne und 4 Prämien im Gesamtbetrag von

151 Millionen Mark.

Jedes zweite Los gewinnt.

Soweit mein Vorrat reicht, gebe ich noch zum **ganze halbe viertel achtel** Lose Preise von 400 200 100 50 Mark ab und bitte um **sofortige** Bestellung bezw. Abholung.

Der staatliche Lotterie-Einnehmer 4184

Dr. Siebert, Ostwall 2, Tel. 4808.

Postscheckkonto Köln 30926.

Tinten

zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Umpressen

Reinigen und Färben von

Damen- u. Herren-Hüten

in wenigen Tagen zu billigsten Preisen. 4131

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstr. 57.

Klavier-Unterricht

erteilt gründlich für Anfänger sowie Vorgeschrittene

Erwin Blumenreich,
Kapellmeister u. Pianist.

Anmeldungen von 10 bis 12 Uhr ab Sonntag bei Sichtermann, Gasthof zur Linde. 4146

Einige Morgen Land

in Südkamen oder Südenfeldmark zu kaufen oder zu pachten gesucht. 4117

Angebote u. Nr. **4117** an die Geschäftsstelle.

Warum ist?

„Terralie's Heilseife" als Kinder-Seife allgemein bekannt und beliebt? Weil dieselbe vorzüglich desinfiziert, das Wundwerden verhindert u. einen üppigen Haarwuchs hervorruft. Stck. Mk. 6.50 Zu haben in den Apotheken u. Drogerien

Verkaufsstelle:

Drog. Klinkmann.

---

3 junge, anständige Leute finden 4175

Kost u. Logis

in der Nähe der Zeche Grimberg.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Evangelisation

„Ein wunderbarer Magnet"

Evangelisation

Am Montag abend 8 Uhr im Saale des Wirts Düfelshöft, Südkamen.

Dienstag abend: **„Teuer erkauft".** — Mittwoch abend: **„Der rechte Trost".**